

# **Die Erziehung des Menschengeschlechts**

Gotthold Ephraim Lessing

# Table of Contents

<u>Die Erziehung des Menschengeschlechts</u> .....	1
<u>Gotthold Ephraim Lessing</u> .....	1

# Die Erziehung des Menschengeschlechts

Gotthold Ephraim Lessing

This page copyright © 2003 Blackmask Online.

<http://www.blackmask.com>

Produced by Delphine Letttau. The book content was graciously contributed by the Gutenberg Projekt-DE.

Die Erziehung des Menschengeschlechts

Gotthold Ephraim Lessing

Haec omnia inde esse quibusdam vera,  
unde in quibusdam falsa sunt. Augustinus.

Herausgegeben von Gotthold Ephraim Lessing Berlin, 1780

Vorbericht des Herausgebers.

Ich habe die erste Haelfte dieses Aufsatzes in meinen Beytraegen bekannt gemacht. Itzt bin ich im Stande, das Uebrige nachfolgen zu lassen.

Der Verfasser hat sich darum auf einen Huegel gestellt, von welchem er etwas mehr, als den vorgeschriebenen Weg seines heutigen Tages zu uebersehen glaubt.

Aber er ruft keinen eilfertigen Wanderer, der nur das Nachtlager bald zu erreichen wuenscht, von seinem Pfade. Er verlangt nicht, dass die Aussicht, die ihn entzuecket, auch jedes andere Auge entzuecken muesse.

Und so, daechte ich, koennte man ihn ja wohl stehen und staunen lassen, wo er steht und staunt!

Wenn er aus der unermesslichen Ferne, die ein sanftes Abendroth seinem Blicke weder ganz verhuellt noch ganz entdeckt, nun gar einen Fingerzeig mitbrachte, um den ich oft verlegen gewesen!

Ich meyne diesen.—Warum wollen wir in allen positiven Religionen nicht lieber weiter nichts, als den Gang erblicken, nach welchem sich der menschliche Verstand jedes Orts einzig und allein entwickeln koennen, und noch ferner entwickeln soll; als ueber eine derselben entweder laecheln, oder zuernen? Diesen unsern Hohn, diesen unsern Unwillen, verdiente in der besten Welt nichts: und nur die Religionen sollten ihn verdienen? Gott haette seine Hand bey allem im Spiele: nur bey unsern Irrthuemern nicht?

Sec.. 1.

Was die Erziehung bey dem einzeln Menschen ist, ist die Offenbarung bey dem ganzen Menschengeschlechte.

Sec.. 2.

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

Erziehung ist Offenbarung, die dem einzeln Menschen geschieht: und Offenbarung ist Erziehung, die dem Menschengeschlechte geschehen ist, und noch geschieht.

Sec.. 3.

Ob die Erziehung aus diesem Gesichtspunkte zu betrachten, in der Paedagogik Nutzen haben kann, will ich hier nicht untersuchen. Aber in der Theologie kann es gewiss sehr grossen Nutzen haben, und viele Schwierigkeiten heben, wenn man sich die Offenbarung als eine Erziehung des Menschengeschlechts vorstellet.

Sec.. 4.

Erziehung giebt dem Menschen nichts, was er nicht auch aus sich selbst haben koennte: sie giebt ihm das, was er aus sich selber haben koennte, nur geschwinder und leichter. Also giebt auch die Offenbarung dem Menschengeschlechte nichts, worauf die menschliche Vernunft, sich selbst ueberlassen, nicht auch kommen wuerde: sondern sie gab und giebt ihm die wichtigsten dieser Dinge nur frueher.

Sec. 5.

Und so wie es der Erziehung nicht gleichgueltig ist, in welcher Ordnung sie die Kraefte des Menschen entwickelt; wie sie dem Menschen nicht alles auf einmal beibringen kann: eben so hat auch Gott bey seiner Offenbarung eine gewisse Ordnung, ein gewisses Maass halten muessen.

Sec.. 6.

Wenn auch der erste Mensch mit einem Begriffe von einem Einigen Gotte sofort ausgestattet wurde: so konnte doch dieser mitgetheilte, und nicht erworbene Begriff, unmoeglich lange in seiner Lauterkeit bestehen. Sobald ihn die sich selbst ueberlassene menschliche Vernunft zu bearbeiten anfang, zerlegte sie den Einigen Unermesslichen in mehrere Ermesslichere, und gab jedem dieser Theile ein Merkzeichen.

Sec.. 7.

So entstand natuerlicher Weise Vielgoetterey und Abgoetterey. Und wer weiss, wie viele Millionen Jahre sich die menschliche Vernunft noch in diesen Irrwegen wuerde herumgetrieben haben; ohngeachtet ueberall und zu allen Zeiten einzelne Menschen erkannten, dass es Irrwege waren: wenn es Gott nicht gefallen haette, ihr durch einen neuen Stoss eine bessere Richtung zu geben.

Sec.. 8.

Da er aber einem jeden einzeln Menschen sich nicht mehr offenbaren konnte, noch wollte: so waehte er sich ein einzelnes Volk zu seiner besondern Erziehung; und eben das ungeschliffenste, das verwildertste, um mit ihm ganz von vorne anfangen zu koennen.

Sec.. 9.

Diess war das Israelitische Volk, von welchem man gar nicht einmal weiss, was es fuer einen Gottesdienst in Aegypten hatte. Denn an dem Gottesdienste der Aegyptier durften so verachtete Sklaven nicht Theil nehmen: und der Gott seiner Vaeter war ihm gaenzlich unbekannt geworden.

Sec.. 10.

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

Vielleicht, dass ihm die Aegyptier allen Gott, alle Goetter ausdruecklich untersagt hatten; es in den Glauben gestuerzt hatten, es habe gar keinen Gott, gar keine Goetter; Gott, Goetter haben, sey nur ein Vorrecht der bessern Aegyptier: und das, um es mit so viel groesserm Anscheine von Billigkeit tyrannisiren zu duerfen.—Machen Christen es mit ihren Sklaven noch itzt viel anders?—

Sec.. 11.

Diesem rohen Volke also liess sich Gott anfangs bloß als den Gott seiner Vaeter ankuendigen, um es nur erst mit der Idee eines auch ihm zustehenden Gottes bekannt und vertraut zu machen.

Sec.. 12.

Durch die Wunder, mit welchen er es aus Aegypten fuehrte, und in Kanaan einsetzte, bezeugte er sich ihm gleich darauf als einen Gott, der maechtiger sey, als irgend ein anderer Gott.

Sec.. 13.

Und indem er fortfuhr, sich ihm als den Maechtigsten von allen zu bezeugen—welches doch nur einer seyn kann,—gewoehnte er es allmaelig zu dem Begriffe des Einigen.

Sec.. 14.

Aber wie weit war dieser Begriff des Einigen, noch unter dem wahren transcendentalen Begriffe des Einigen, welchen die Vernunft so spaet erst aus dem Begriffe des Unendlichen mit Sicherheit schliessen lernen!

Sec.. 15.

Zu dem wahren Begriffe des Einigen—wenn sich ihm auch schon die Besserern des Volks mehr oder weniger naeherten—konnte sich doch das Volk lange nicht erheben: und dieses war die einzige wahre Ursache, warum es so oft seinen Einigen Gott verliess, und den Einigen, d. i. Maechtigsten, in irgend einem andern Gotte eines andern Volks zu finden glaubte.

Sec.. 16.

Ein Volk aber, das so roh, so ungeschickt zu abgezogenen Gedanken war, noch so voellig in seiner Kindheit war, was war es fuer einer moralischen Erziehung faehig? Keiner andern, als die dem Alter der Kindheit entspricht. Der Erziehung durch unmittelbare sinnliche Strafen und Belohnungen.

Sec.. 17.

Auch hier also treffen Erziehung und Offenbarung zusammen. Noch konnte Gott seinem Volke keine andere Religion, kein anders Gesetz geben, als eines, durch dessen Beobachtung oder Nichtbeobachtung es hier auf Erden gluecklich oder ungluecklich zu werden hoffte oder fuerchtete. Denn weiter als auf dieses Leben gingen noch seine Blicke nicht. Es wusste von keiner Unsterblichkeit der Seele; es sehnte sich nach keinem kuenftigen Leben. Ihm aber nun schon diese Dinge zu offenbaren, welchen seine Vernunft noch so wenig gewachsen war: was wuerde es bey Gott anders gewesen seyn, als der Fehler des eiteln Paedagogen, der sein Kind lieber uebereilen und mit ihm praehlen, als gruendlich unterrichten will.

Sec.. 18.

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

Allein wozu, wird man fragen, diese Erziehung eines so rohen Volkes, eines Volkes, mit welchem Gott so ganz von vorne anfangen musste? Ich antworte: um in der Folge der Zeit einzelne Glieder desselben so viel sicherer zu Erziehern aller uebrigen Voelker brauchen zu koennen. Er erzog in ihm die kuenftigen Erzieher des Menschengeschlechts. Das wurden Juden, das konnten nur Juden werden, nur Maenner aus einem so erzogenen Volke.

Sec.. 19.

Denn weiter. Als das Kind unter Schlaegen und Liebkosungen aufgewachsen und nun zu Jahren des Verstandes gekommen war, stiess es der Vater auf einmal in die Fremde; und hier erkannte es auf einmal das Gute, das es in seines Vaters Hause gehabt und nicht erkannt hatte.

Sec.. 20.

Waehrend dass Gott sein erwaehtes Volk durch alle Staffeln einer kindischen Erziehung fuehrte: waren die andern Voelker des Erdbodens bey dem Lichte der Vernunft ihren Weg fortgegangen. Die meisten derselben waren weit hinter dem erwaehten Volke zurueckgeblieben: nur einige waren ihm zuvorgekommen. Und auch das geschieht bey Kindern, die man fuer sich aufwachsen laesst; viele bleiben ganz roh; einige bilden sich zum Erstaunen selbst.

Sec.. 21.

Wie aber diese gluecklichern Einige nichts gegen den Nutzen und die Nothwendigkeit der Erziehung beweisen: so beweisen die wenigen heidnischen Voelker, die selbst in der Erkenntniss Gottes vor dem erwaehten Volke noch bis itzt einen Vorsprung zu haben schienen, nichts gegen die Offenbarung. Das Kind der Erziehung faengt mit langsamen aber sichern Schritten an; es hohlt manches gluecklicher organisirte Kind der Natur spaet ein; aber es hohlt es doch ein, und ist alsdann nie wieder von ihm einzuholen.

Sec.. 22.

Auf gleiche Weise. Dass,—die Lehre von der Einheit Gottes bey Seite gesetzt, welche in den Buechern des Alten Testaments sich findet, und sich nicht findet—dass, sage ich, wenigstens die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, und die damit verbundene Lehre von Strafe und Belohnung in einem kuenftigen Leben, darum voellig fremd sind: beweiset eben so wenig wider den goettlichen Ursprung dieser Buecher. Es kann dem ohngeachtet mit allen darinn enthaltenen Wundern und Prophezeyungen seine gute Richtigkeit haben. Denn lasst uns setzen, jene Lehren wuerden nicht allein darinn vermisst, jene Lehren waeren auch sogar nicht einmal wahr, lasst uns setzen, es waere wirklich fuer die Menschen in diesem Leben alles aus: waere darum das Daseyn Gottes minder erwiesen? stuende es darum Gotte minder frey, wuerde es darum Gotte minder ziemen, sich der zeitlichen Schicksale irgend eines Volks aus diesem vergaenglichen Geschlechte unmittelbar anzunehmen? Die Wunder, die er fuer die Juden that, die Prophezeyungen, die er durch sie aufzeichnen liess, waren ja nicht blos fuer die wenigen sterblichen Juden, zu deren Zeiten sie geschahen und aufgezeichnet wurden: er hatte seine Absichten damit auf das ganze juedische Volk, auf das ganze Menschengeschlecht, die hier auf Erden vielleicht ewig dauern sollen, wenn schon jeder einzelne Jude, jeder einzelne Mensch auf immer dahin stirbt.

Sec.. 23.

Noch einmal. Der Mangel jener Lehren in den Schriften des Alten Testaments beweiset wider ihre Goettlichkeit nichts. Moses war doch von Gott gesandt, obschon die Sanktion seines Gesetzes sich nur auf dieses Leben erstreckte. Denn warum weiter? Er war ja nur an das Israelitische Volk, an das damalige Israelitische Volk gesandt: und sein Auftrag war den Kenntnissen, den Faehigkeiten, den Neigungen dieses

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

damaligen israelitischen Volks, so wie der Bestimmung des kuenftigen, vollkommen angemessen. Das ist genug.

Sec.. 24.

So weit haette Warburton auch nur gehen muessen, und nicht weiter. Aber der gelehrte Mann ueberspannte den Bogen. Nicht zufrieden, dass der Mangel jener Lehren der goettlichen Sendung Mosis nichts schade: er sollte ihm die goettliche Sendung Mosis sogar beweisen. Und wenn er diesen Beweis noch aus der Schicklichkeit eines solchen Gesetzes fuer ein solches Volk zu fuehren gesucht haette! Aber er nahm seine Zuflucht zu einem von Mose bis auf Christum ununterbrochen fortdaurenden Wunder, nach welchem Gott einen jeden einzeln Juden gerade so gluecklich oder ungluecklich gemacht habe, als es dessen Gehorsam oder Ungehorsam gegen das Gesetz verdiente. Dieses Wunder habe den Mangel jener Lehren, ohne welche kein Staat bestehen koenne, ersetzt; und eine solche Ersetzung eben beweise, was jener Mangel, auf den ersten Anblick, zu verneinen scheine.

Sec.. 25.

Wie gut war es, dass Warburton dieses anhaltende Wunder, in welches er das Wesentliche der Israelitischen Theokratie setzte, durch nichts erhaerten, durch nichts wahrscheinlich machen konnte. Denn haette er das gekonnt; wahrlich—alsdenn erst haette er die Schwierigkeit unaufloeslich gemacht.—Mir wenigstens.—Denn was die Goettlichkeit der Sendung Mosis wieder herstellen sollte, wuerde an der Sache selbst zweifelhaft gemacht haben, die Gott zwar damals nicht mittheilen, aber doch gewiss auch nicht erschweren wollte.

Sec.. 26.

Ich erklare mich an dem Gegenbilde der Offenbarung. Ein Elementarbuch fuer Kinder, darf gar wohl dieses oder jenes wichtige Stueck der Wissenschaft oder Kunst, die es vortraegt, mit Stillschweigen uebergehen, von dem der Paedagog urtheilte, dass es den Faehigkeiten der Kinder, fuer die er schrieb, noch nicht angemessen sey. Aber es darf schlechterdings nichts enthalten, was den Kindern den Weg zu den zurueckbehaltenen wichtigen Stuecken versperre oder verlege. Vielmehr muessen ihnen alle Zugaenge zu denselben sorgfaeltig offen gelassen werden: und sie nur von einem einzigen dieser Zugaenge ableiten, oder verursachen, dass sie denselben spaeter betreten, wuerde allein die Unvollstaendigkeit des Elementarbuchs zu einem wesentlichen Fehler desselben machen.

Sec. 27.

Also auch konnten in den Schriften des Alten Testaments, in diesen Elementarbuechern fuer das rohe und im Denken ungeuebte Israelitische Volk, die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und kuenftigen Vergeltung gar wohl mangeln: aber enthalten durften sie schlechterdings nichts, was das Volk, fuer das sie geschrieben waren, auf dem Wege zu dieser grossen Wahrheit auch nur verspaetet haette. Und was haette es, wenig zu sagen, mehr dahin verspaetet, als wenn jene wunderbare Vergeltung in diesem Leben darinn waere versprochen, und von dem waere versprochen worden, der nichts verspricht, was er nicht haelt?

Sec.. 28.

Denn wenn schon aus der ungleichen Austheilung der Gueter dieses Lebens, bey der auf Tugend und Laster so wenig Ruecksicht genommen zu seyn scheint, eben nicht der strengste Beweis fuer die Unsterblichkeit der Seele und fuer ein anders Leben, in welchem jener Knoten sich aufluese, zu fuehren: so ist doch wohl gewiss, dass der menschliche Verstand ohne jenem Knoten noch lange nicht—und vielleicht auch nie—auf bessere und strengere Beweise gekommen waere. Denn was sollte ihn antreiben koennen, diese bessern Beweise zu suchen? Die blosse Neugierde?

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

### Sec.. 29.

Der und jener Israelite mochte freylich wohl die goettlichen Versprechungen und Androhungen, die sich auf den gesammten Staat bezogen, auf jedes einzelne Glied desselben erstrecken, und in dem festen Glauben stehen, dass wer fromm sey auch gluecklich seyn muesse, und wer ungluecklich sey, oder werde, die Strafe seiner Missethat trage, welche sich sofort wieder in Segen verkehre, sobald er von seiner Missethat ablasse.—Ein solcher scheinete den Hiob geschrieben zu haben; denn der Plan desselben ist ganz in diesem Geiste.—

### Sec.. 30.

Aber unmoeglich durfte die taegliche Erfahrung diesen Glauben bestaerken: oder es war auf immer bey dem Volke, das diese Erfahrung hatte, auf immer um die Erkennung und Aufnahme der ihm noch ungelaeufigen Wahrheit geschehen. Denn wenn der Fromme schlechterdings gluecklich war, und es zu seinem Gluecke doch wohl auch mit gehoerte, dass seine Zufriedenheit keine schrecklichen Gedanken des Todes unterbrachen, dass er alt und lebenssatt starb: wie konnte er sich nach einem andern Leben sehnen? wie konnte er ueber etwas nachdenken, wornach er sich nicht sehnte? Wenn aber der Fromme darueber nicht nachdachte: wer sollte es denn? Der Boesewicht? der die Strafe seiner Missethat fuehlte, und wenn er dieses Leben verwuenschte, so gern auf jedes andere Leben Verzicht that?

### Sec.. 31.

Weit weniger verschlug es, dass der und jener Israelite die Unsterblichkeit der Seele und kuenftige Vergeltung, weil sich das Gesetz nicht darauf bezog, gerade zu und ausdruuecklich leugnete. Das Leugnen eines Einzeln—waere es auch ein Salomo gewesen,—hielt den Fortgang des gemeinen Verstandes nicht auf, und war an und fuer sich selbst schon ein Beweis, dass das Volk nun einen grossen Schritt der Wahrheit naeher gekommen war. Denn Einzelne leugnen nur, was Mehrere in Ueberlegung ziehen; und in Ueberlegung ziehen, warum man sich vorher ganz und gar nicht bekueummerte, ist der halbe Weg zur Erkenntniss.

### Sec.. 32.

Lasst uns auch bekennen, dass es ein heroischer Gehorsam ist, die Gesetze Gottes beobachten, blos weil es Gottes Gesetze sind, und nicht, weil er die Beobachter derselben hier und dort zu belohnen verheissen hat; sie beobachten, ob man schon an der kuenftigen Belohnung ganz verzweifelt, und der zeitlichen auch nicht so ganz gewiss ist.

### Sec.. 33.

Ein Volk, in diesem heroischen Gehorsame gegen Gott erzogen, sollte es nicht bestimmt, sollte es nicht vor allen andern faehig seyn, ganz besondere goettliche Absichten auszufuehren?—Lasst den Soldaten, der seinem Fuehrer blinden Gehorsam leistet, nun auch von der Klugheit seines Fuehrers ueberzeugt werden, und sagt, was dieser Fuehrer mit ihm auszufuehren sich nicht unterstehen darf?—

### Sec.. 34.

Noch hatte das juedische Volk in seinem Jehova mehr den Maechtigsten, als den Weisesten aller Goetter verehrt; noch hatte es ihn als einen eifrigen Gott mehr gefuerchtet, als geliebt: auch dieses zum Beweise, dass die Begriffe, die es von seinem hoechsten einigen Gott hatte, nicht eben die rechten Begriffe waren, die wir von Gott haben muessen. Doch nun war die Zeit da, dass diese seine Begriffe erweitert, veredelt, berichtiget werden sollten, wozu sich Gott eines ganz natuerlichen Mittels bediente; eines bessern richtigern Maassstabes, nach welchem es ihn zu schaeetzen Gelegenheit bekam.

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

Sec.. 35.

Anstatt dass es ihn bisher nur gegen die armseligen Goetzen der kleinen benachbarten rohen Voelkerschaften geschuetzt hatte, mit welchen es in bestaendiger Eifersucht lebte: fing es in der Gefangenschaft unter dem weisen Perser an, ihn gegen das Wesen aller Wesen zu messen, wie das eine geuebtere Vernunft erkannte und verehrte.

Sec.. 36.

Die Offenbarung hatte seine Vernunft geleitet, und nun erhellte die Vernunft auf einmal seine Offenbarung.

Sec.. 37.

Das war der erste wechselseitige Dienst, den beyde einander leisteten; und dem Urheber beyder ist ein solcher gegenseitiger Einfluss so wenig unanstaendig, dass ohne ihm eines von beyden ueberfluessig seyn wuerde.

Sec.. 38.

Das in die Fremde geschickte Kind sahe andere Kinder, die mehr wussten; die anstaendiger lebten, und fragte sich beschaemt: warum weiss ich das nicht auch? warum lebe ich nicht auch so? Haette in meines Vaters Hause man mir das nicht auch beibringen; dazu mich nicht auch anhalten sollen? Da sucht es seine Elementarbuecher wieder vor, die ihm laengst zum Ekel geworden, um die Schuld auf die Elementarbuecher zu schieben. Aber siehe! es erkennt, dass die Schuld nicht an den Buechern liege, dass die Schuld ledig sein eigen sey, warum es nicht laengst eben das wisse, eben so lebe.

Sec.. 39.

Da die Juden nunmehr, auf Veranlassung der reinern Persischen Lehre, in ihrem Jehova nicht blos den groessten aller Nationalgoetter, sondern Gott erkannten; da sie ihn als solchen in ihren wieder hervorgesuchten heiligen Schriften um so eher finden und andern zeigen konnten, als er wirklich darinn war; da sie vor allen sinnlichen Vorstellungen desselben einen eben so grossen Abscheu bezeugten, oder doch in diesen Schriften zu haben angewiesen wurden, als die Perser nur immer hatten: was Wunder, dass sie vor den Augen des Cyrus mit einem Gottesdienste Gnade fanden, den er zwar noch weit unter dem reinen Sabeismus, aber doch auch weit ueber die groben Abgoettereyen zu seyn erkannte, die sich dafuer des verlassnen Landes der Juden bemaechtigt hatten?

Sec.. 40.

So erleuchtet ueber ihre eignen unerkannten Schaetze kamen sie zurueck, und wurden ein ganz andres Volk, dessen erste Sorge es war, diese Erleuchtung unter sich dauerhaft zu machen. Bald war an Abfall und Abgoetterey unter ihm nicht mehr zu denken. Denn man kann einem Nationalgott wohl untreu werden, aber nie Gott, so bald man ihn einmal erkannt hat.

Sec.. 41.

Die Gottesgelehrten haben diese gaenzliche Veraenderung des juedischen Volks verschiedentlich zu erklaren gesucht; und Einer, der die Unzulaenglichkeit aller dieser verschiedenen Erklaerungen sehr wohl gezeigt hat, wollte endlich "die augenscheinliche Erfuellung der ueber die Babylonische Gefangenschaft und die Wiederherstellung aus derselben ausgesprochenen und aufgeschriebnen Weissagungen," fuer die wahre Ursache derselben angeben. Aber auch diese Ursache kann nur in so fern die wahre seyn, als sie die nun erst vereitelten Begriffe von Gott voraus setzt. Die Juden mussten nun erst erkannt haben, dass Wunderthun und

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

das Kuenftige vorhersagen, nur Gott zukomme; welches beydes sie sonst auch den falschen Goetzen beygelegt hatten, wodurch eben Wunder und Weissagungen bisher nur einen so schwachen, vergaenglichen Eindruck auf sie gemacht hatten.

Sec.. 42.

Ohne Zweifel waren die Juden unter den Chaldaeern und Persern auch mit der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele bekannter geworden. Vertrauter mit ihr wurden sie in den Schulen der Griechischen Philosophen in Aegypten.

Sec.. 43.

Doch da es mit dieser Lehre, in Ansehung ihrer heiligen Schriften, die Bewandniss nicht hatte, die es mit der Lehre von der Einheit und den Eigenschaften Gottes gehabt hatte; da jene von dem sinnlichen Volke darum war groeblich uebersehen worden, diese aber gesucht seyn wollte; da auf diese noch Voruebungen noethig gewesen waren, und also nur Anspielungen und Fingerzeige Statt gehabt hatten: so konnte der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele natuerlicher Weise nie der Glaube des gesammten Volks werden. Er war und blieb nur der Glaube einer gewissen Sekte desselben.

Sec.. 44.

Eine Voruebung auf die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, nenne ich z. E. die goettliche Androhung, die Missethat des Vaters an seinen Kindern bis ins dritte und vierte Glied zu strafen. Diess gewoehnte die Vaeter in Gedanken mit ihren spaetesten Nachkommen zu leben, und das Unglueck, welches sie ueber diese Unschuldige gebracht hatten, voraus zu fuehlen.

Sec.. 45.

Eine Anspielung nenne ich, was blos die Neugierde reizen und eine Frage veranlassen sollte. Als die oft vorkommende Redensart, zu seinen Vaetern versammelt werden, fuer sterben.

Sec.. 46.

Einen Fingerzeig nenne ich, was schon irgend einen Keim enthaelt, aus welchem sich die noch zurueckgehaltne Wahrheit entwickeln laesst. Dergleichen war Christi Schluss aus der Benennung Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs. Dieser Fingerzeig scheint mir allerdings in einen strengen Beweis ausgebildet werden zu koennen.

Sec.. 47.

In solchen Voruebungen, Anspielungen, Fingerzeigen besteht die positive Vollkommenheit eines Elementarbuches; so wie die oben erwachte Eigenschaft, dass es den Weg zu den noch zurueckgehaltenen Wahrheiten nicht erschwere, oder versperre, die negative Vollkommenheit desselben war.

Sec.. 48.

Setzt hierzu noch die Einkleidung und den Stil—1) die Einkleidung der nicht wohl zu uebergehenden abstrakten Wahrheiten in Allegorieen und lehrreiche einzelne Faelle, die als wirklich geschehen erzaehlet werden. Dergleichen sind die Schoepfung, unter dem Bilde des werdenden Tages; die Quelle des moralischen Boesen, in der Erzaehlung vom verbotnen Baume; der Ursprung der mancherlei Sprachen, in der Geschichte vom Thurmbaue zu Babel, u. s. w.

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

Sec.. 49.

2) den Stil—bald plan und einfaeltig, bald poetisch, durchaus voll Tautologieen, aber solchen, die den Scharfsinn ueben, indem sie bald etwas anders zu sagen scheinen, und doch das nehmliche sagen, bald das nehmliche zu sagen scheinen, und im Grunde etwas anders bedeuten oder bedeuten koennen:—

Sec.. 50.

Und ihr habt alle gute Eigenschaften eines Elementarbuches sowol fuer Kinder, als fuer ein kindisches Volk.

Sec.. 51.

Aber jedes Elementarbuch ist nur fuer ein gewisses Alter. Das ihm entwachsene Kind laenger, als die Meinung gewesen, dabey zu verweilen, ist schaedlich. Denn um dieses auf eine nur einigermaassen nuetzliche Art thun zu koennen, muss man mehr hineinlegen, als darum liegt; mehr hineintragen, als es fassen kann. Man muss der Anspielungen und Fingerzeige zu viel suchen und machen, die Allegorieen zu genau ausschuettern, die Beyspiele zu umstaendlich deuten, die Worte zu stark pressen. Das giebt dem Kinde einen kleinlichen, schiefen, spitzfindigen Verstand; das macht es geheimnissreich, aberglaeubisch, voll Verachtung gegen alles Fassliche und Leichte.

Sec.. 52.

Die nehmliche Weise, wie die Rabbinen ihre heiligen Buecher behandelten! Der nehmliche Charakter, den sie dem Geiste ihres Volks dadurch ertheilten!

Sec.. 53.

Ein besserer Paedagog muss kommen, und dem Kinde das erschoepfte Elementarbuch aus den Haenden reissen.—Christus kam.

Sec.. 54.

Der Theil des Menschengeschlechts, den Gott in Einen Erziehungsplan hatte fassen wollen—Er hatte aber nur denjenigen in Einen fassen wollen, der durch Sprache, durch Handlung, durch Regierung, durch andere natuerliche und politische Verhaeltnisse in sich bereits verbunden war—war zu dem zweyten grossen Schritte der Erziehung reif.

Sec.. 55.

Das ist: dieser Theil des Menschengeschlechts war in der Ausuebung seiner Vernunft so weit gekommen, dass er zu seinen moralischen Handlungen edlere, wuerdigere Bewegungsgruende bedurfte und brauchen konnte, als zeitliche Belohnung und Strafen waren, die ihn bisher geleitet hatten. Das Kind wird Knabe. Leckerey und Spielwerk weicht der aufkeimenden Begierde, eben so frey, eben so geehrt, eben so gluecklich zu werden, als es sein aelteres Geschwister sieht.

Sec.. 56.

Schon laengst waren die Bessern von jenem Theile des Menschengeschlechts gewohnt, sich durch einen Schatten solcher edlern Bewegungsgruende regieren zu lassen. Um nach diesem Leben auch nur in dem Andenken seiner Mitbuerger fortzuleben, that der Grieche und Roemer alles.

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

Sec.. 57.

Es war Zeit, dass ein andres wahres nach diesem Leben zu gewaertigendes Leben Einfluss auf seine Handlungen gewoenne.

Sec.. 58.

Und so ward Christus der erste zuverlaessige, praktische Lehrer der Unsterblichkeit der Seele.

Sec.. 59.

Der erste zuverlaessige Lehrer.—Zuverlaessig durch die Weissagungen, die in ihm erfuehlt schienen; zuverlaessig durch die Wunder, die er verrichtete; zuverlaessig durch seine eigene Wiederbelebung nach einem Tode, durch den er seine Lehre versiegelt hatte. Ob wir noch itzt diese Wiederbelebung, diese Wunder beweisen koennen: das lasse ich dahin gestellt seyn. So, wie ich es dahin gestellt seyn lasse, wer die Person dieses Christus gewesen. Alles das kann damals zur Annehmung seiner Lehre wichtig gewesen seyn: itzt ist es zur Erkennung der Wahrheit dieser Lehre so wichtig nicht mehr.

Sec.. 60.

Der erste praktische Lehrer.—Denn ein anders ist die Unsterblichkeit der Seele, als eine philosophische Speculation, vermuthen, wuenschen, glauben: ein anders, seine innern und aeussern Handlungen darnach einrichten.

Sec.. 61.

Und dieses wenigstens lehrte Christus zuerst. Denn ob es gleich bey manchen Voelkern auch schon vor ihm eingefuehrter Glaube war, dass boese Handlungen noch in jenem Leben bestraft wuerden: so waren es doch nur solche, die der buergerlichen Gesellschaft Nachtheil brachten, und daher auch schon in der buergerlichen Gesellschaft ihre Strafe hatten. Eine innere Reinigkeit des Herzens in Hinsicht auf ein andres Leben zu empfehlen, war ihm allein vorbehalten.

Sec.. 62.

Seine Juenger haben diese Lehre getreulich fortgepflanzt. Und wenn sie auch kein ander Verdienst haetten, als dass sie einer Wahrheit, die Christus nur allein fuer die Juden bestimmt zu haben schien, einen allgemeinem Umlauf unter mehrern Voelkern verschafft haetten: so waeren sie schon darum unter die Pfleger und Wohlthaeter des Menschengeschlechts zu rechnen.

Sec.. 63.

Dass sie aber diese Eine grosse Lehre noch mit andern Lehren versetzten, deren Wahrheit weniger einleuchtend, deren Nutzen weniger erheblich war: wie konnte das anders seyn? Lasst uns sie darum nicht schelten, sondern vielmehr mit Ernst untersuchen: ob nicht selbst diese beygemischten Lehren ein neuer Richtungsschoss fuer die menschliche Vernunft geworden.

Sec.. 64.

Wenigstens ist es schon aus der Erfahrung klar, dass die Neutestamentlichen Schriften, in welchen sich diese Lehren nach einiger Zeit aufbewahret fanden, das zweyte bessere Elementarbuch fuer das Menschengeschlecht abgegeben haben, und noch abgeben.

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

Sec.. 65.

Sie haben seit siebzehnhundert Jahren den menschlichen Verstand mehr als alle andere Buecher beschaeftigt; mehr als alle andere Buecher erleuchtet, sollte es auch nur das Licht seyn, welches der menschliche Verstand selbst hineintrug.

Sec.. 66.

Unmoeglich haette irgend ein ander Buch unter so verschiednen Voelkern so allgemein bekannt werden koennen: und unstreitig hat das, dass so ganz ungleiche Denckungsarten sich mit diesem nehmlichen Buche beschaeftigten, den menschlichen Verstand mehr fortgeholfen, als wenn jedes Volk fuer sich besonders sein eignes Elementarbuch gehabt haette.

Sec.. 67.

Auch war es hoechst noethig, dass jedes Volk dieses Buch eine Zeit lang fuer das Non plus ultra seiner Erkenntnisse halten musste. Denn dafuer muss auch der Knabe sein Elementarbuch vors erste ansehen; damit die Ungeduld, nur fertig zu werden, ihn nicht zu Dingen fortreisst, zu welchen er noch keinen Grund gelegt hat.

Sec.. 68.

Und was noch itzt hoechst wichtig ist:—Huete dich, du faehigeres Individuum, der du an dem letzten Blatte dieses Elementarbuches stampest und gluehest, huete dich, es deine schwaechere Mitschueler merken zu lassen, was du witterst, oder schon zu sehn beginnest.

Sec.. 69.

Bis sie dir nach sind, diese schwaechere Mitschueler;—kehre lieber noch einmal selbst in dieses Elementarbuch zurueck, und untersuche, ob das, was du nur fuer Wendungen der Methode, fuer Lueckenbuesser der Didaktik haeltst, auch wohl nicht etwas Mehrers ist.

Sec.. 70.

Du hast in der Kindheit des Menschengeschlechts an der Lehre von der Einheit Gottes gesehen, dass Gott auch blosser Vernunftwahrheiten unmittelbar offenbaret; oder verstattet und einleitet, dass blosser Vernunftwahrheiten als unmittelbar geoffenbarte Wahrheiten eine Zeit lang gelehret werden: um sie geschwinder zu verbreiten, und sie fester zu gruenden.

Sec.. 71.

Du erfahrest, in dem Knabenalter des Menschengeschlechts, an der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, das Nehmliche. Sie wird in dem zweyten bessern Elementarbucho als Offenbarung geprediget, nicht als Resultat menschlicher Schluesse gelehret.

Sec.. 72.

So wie wir zur Lehre von der Einheit Gottes nunmehr des Alten Testaments entbehren koennen; so wie wir allmaelig, zur Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, auch des Neuen Testaments entbehren zu koennen anfangen: koennten in diesem nicht noch mehr dergleichen Wahrheiten vorgespiegelt werden, die wir als Offenbarungen so lange anstaunen sollen, bis sie die Vernunft aus ihren andern ausgemachten Wahrheiten

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

herleiten und mit ihnen verbinden lernen?

Sec.. 73.

Z. E. die Lehre von der Dreyeinigkeit.—Wie, wenn diese Lehre den menschlichen Verstand, nach unendlichen Verirrungen rechts und links, nur endlich auf den Weg bringen sollte, zu erkennen, dass Gott in dem Verstande, in welchem endliche Dinge eins sind, unmöglich eins seyn koenne; dass auch seine Einheit eine transcendentale Einheit seyn muesse, welche eine Art von Mehrheit nicht ausschliesst?—Muss Gott wenigstens nicht die vollstaendigste Vorstellung von sich selbst haben? d. i. eine Vorstellung, in der sich alles befindet, was in ihm selbst ist. Wuerde sich aber alles in ihr finden, was in ihm selbst ist, wenn auch von seiner nothwendigen Wirklichkeit, so wie von seinen uebrigen Eigenschaften, sich bloß eine Vorstellung, sich bloß eine Moeglichkeit faende? Diese Moeglichkeit erschoeft das Wesen seiner uebrigen Eigenschaften: aber auch seiner nothwendigen Wirklichkeit? Mich duenkt nicht.—Folglich kann entweder Gott gar keine vollstaendige Vorstellung von sich selbst haben: oder diese vollstaendige Vorstellung ist eben so nothwendig wirklich, als er es selbst ist &c.—Freylich ist das Bild von mir im Spiegel nichts als eine leere Vorstellung von mir, weil es nur das von mir hat, wovon Lichtstrahlen auf seine Flaechen fallen. Aber wenn denn nun dieses Bild alles, alles ohne Ausnahme haette, was ich selbst habe: wuerde es sodann auch noch eine leere Vorstellung, oder nicht vielmehr eine wahre Verdopplung meines Selbst seyn?—Wenn ich eine aehnliche Verdopplung in Gott zu erkennen glaube: so irre ich mich vielleicht nicht so wohl, als dass die Sprache meinen Begriffen unterliegt; und so viel bleibt doch immer unwidersprechlich, dass diejenigen, welche die Idee davon populaer machen wollen, sich schwerlich faesslicher und schicklicher haetten ausdruecken koennen, als durch die Benennung eines Sohnes, den Gott von Ewigkeit zeugt.

Sec.. 74.

Und die Lehre von der Erbsuende.—Wie, wenn uns endlich alles ueberfuehrte, dass der Mensch auf der ersten und niedrigsten Stufe seiner Menschheit, schlechterdings so Herr seiner Handlungen nicht sey, dass er moralischen Gesetzen folgen koenne?

Sec.. 75.

Und die Lehre von der Genuegthuung des Sohnes.—Wie, wenn uns endlich alles noethigte, anzunehmen: dass Gott, ungeachtet jener urspruenglichen Unvermoegenheit des Menschen, ihm dennoch moralische Gesetze lieber geben, und ihm alle Uebertretungen, in Ruecksicht auf seinen Sohn, d. i. in Ruecksicht auf den selbststaendigen Umfang aller seiner Vollkommenheiten, gegen den und in dem jede Unvollkommenheit des Einzelnen verschwindet, lieber verzeihen wollen; als dass er sie ihm nicht geben, und ihn von aller moralischen Glueckseligkeit ausschliessen wollen, die sich ohne moralische Gesetze nicht denken laesst?

Sec.. 76.

Man wende nicht ein, dass dergleichen Vernuenfteleyen ueber die Geheimnisse der Religion untersagt sind.—Das Wort Geheimniss bedeutete, in den ersten Zeiten des Christenthums, ganz etwas anders, als wir itzt darunter verstehen; und die Ausbildung geoffenbarter Wahrheiten in Vernunftwahrheiten ist schlechterdings nothwendig, wenn dem menschlichen Geschlechte damit geholfen seyn soll. Als sie geoffenbaret wurden, waren sie freylich noch keine Vernunftwahrheiten; aber sie wurden geoffenbaret, um es zu werden. Sie waren gleichsam das Facit, welches der Rechenmeister seinen Schuelern voraus sagt, damit sie sich im Rechnen einigermaessen darnach richten koennen. Wollten sich die Schueler an dem voraus gesagten Facit begnuegen: so wuerden sie nie rechnen lernen, und die Absicht, in welcher der gute Meister ihnen bey ihrer Arbeit einen Leitfaden gab, schlecht erfuehlen.

Sec.. 77.

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

Und warum sollten wir nicht auch durch eine Religion, mit deren historischen Wahrheit, wenn man will, es so misslich aussieht, gleichwohl auf naehere und bessere Begriffe vom goettlichen Wesen, von unsrer Natur, von unsern Verhaeltnissen zu Gott, geleitet werden koennen, auf welche die menschliche Vernunft von selbst nimmermehr gekommen waere?

Sec.. 78.

Es ist nicht wahr, dass Speculationen ueber diese Dinge jemals Unheil gestiftet, und der buergerlichen Gesellschaft nachtheilig geworden.— Nicht den Speculationen: dem Unsinne, der Tyranney, diesen Speculationen zu steuern; Menschen, die ihre eigenen hatten, nicht ihre eigenen zu goennen, ist dieser Vorwurf zu machen.

Sec.. 79.

Vielmehr sind dergleichen Speculationen—moegen sie im Einzelnen doch ausfallen, wie sie wollen—unstreitig die schicklichsten Uebungen des menschlichen Verstandes ueberhaupt, so lange das menschliche Herz ueberhaupt, hoechstens nur vermoegend ist, die Tugend wegen ihrer ewigen glueckseligen Folgen zu lieben.

Sec.. 80.

Denn bey dieser Eigennuetzigkeit des menschlichen Herzens, auch den Verstand nur allein an dem ueben wollen, was unsere koerperlichen Beduerfnisse betrifft, wuerde ihn mehr stumpfen, als wetzen heissen. Er will schlechterdings an geistigen Gegenstaenden geuebt seyn, wenn er zu seiner voelligen Aufklaerung gelangen, und diejenige Reinigkeit des Herzens hervorbringen soll, die uns, die Tugend um ihrer selbst willen zu lieben, faehig macht.

Sec.. 81.

Oder soll das menschliche Geschlecht auf diese hoechste Stufen der Aufklaerung und Reinigkeit nie kommen? Nie?

Sec.. 82.

Nie?—Lass mich diese Laesterung nicht denken, Allguetiger!—Die Erziehung hat ihr Ziel; bey dem Geschlechte nicht weniger als bey dem Einzelnen. Was erzogen wird, wird zu Etwas erzogen.

Sec.. 83.

Die schmeichelnden Aussichten, die man dem Juenglinge eroefnet; die Ehre, der Wohlstand, die man ihm vorspiegelt: was sind sie mehr, als Mittel, ihn zum Manne zu erziehen, der auch dann, wenn diese Aussichten der Ehre und des Wohlstandes wegfallen, seine Pflicht zu thun vermoegend sey.

Sec.. 84.

Darauf zwecke die menschliche Erziehung ab: und die goettliche reiche dahin nicht? Was der Kunst mit dem Einzelnen gelingt, sollte der Natur nicht auch mit dem Ganzen gelingen? Laesterung! Laesterung!

Sec.. 85.

Nein; sie wird kommen, sie wird gewiss kommen, die Zeit der Vollendung, da der Mensch, je ueberzeugter sein Verstand einer immer bessern Zukunft sich fuehlet, von dieser Zukunft gleichwohl Bewegungsgruende

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

zu seinen Handlungen zu erborgen, nicht noethig haben wird; da er das Gute thun wird, weil es das Gute ist, nicht weil willkuehrliche Belohnungen darauf gesetzt sind, die seinen flatterhaften Blick ehemem blos heften und staerken sollten, die innern bessern Belohnungen desselben zu erkennen.

Sec.. 86.

Sie wird gewiss kommen, die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums, die uns selbst in den Elementarbuechern des Neuen Bundes versprochen wird.

Sec.. 87.

Vielleicht, dass selbst gewisse Schwaermer des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts einen Strahl dieses neuen ewigen Evangeliums aufgefangen hatten; und nur darum irrten, dass sie den Ausbruch desselben so nahe verkuendigten.

Sec.. 88.

Vielleicht war ihr dreyfaches Alter der Welt keine so leere Grille; und gewiss hatten sie keine schlimme Absichten, wenn sie lehrten, dass der Neue Bund eben so wohl antiquiret werden muesse, als es der Alte geworden. Es blieb auch bey ihnen immer die nehmliche Oekonomie des nehmlichen Gottes. Immer—sie meine Sprache sprechen zu lassen—der nehmliche Plan der allgemeinen Erziehung des Menschengeschlechts.

Sec.. 89.

Nur dass sie ihn uebereilten; nur dass sie ihre Zeitgenossen, die noch kaum der Kindheit entwachsen waren, ohne Aufklaerung, ohne Vorbereitung, mit Eins zu Maennern machen zu koennen glaubten, die ihres dritten Zeitalters wuerdig waeren.

Sec.. 90.

Und eben das machte sie zu Schwaermern. Der Schwaermer thut oft sehr richtige Blicke in die Zukunft: aber er kann diese Zukunft nur nicht erwarten. Er wuenscht diese Zukunft beschleuniget; und wuenscht, dass sie durch ihn beschleuniget werde. Wozu sich die Natur Jahrtausende Zeit nimmt, soll in dem Augenblicke seines Daseyns reifen. Denn was hat er davon, wenn das, was er fuer das Bessere erkennt, nicht noch bey seinen Lebzeiten das Bessere wird? Koemmt er wieder? Glaubst er wieder zu kommen?—Sonderbar, dass diese Schwaermerey allein unter den Schwaermern nicht mehr Mode werden will!

Sec..91.

Geh deinen unmerklichen Schritt, ewige Vorsehung! Nur lass mich dieser Unmerklichkeit wegen an dir nicht verzweifeln.—Lass mich an dir nicht verzweifeln, wenn selbst deine Schritte mir scheinen sollten, zurueck zu gehen!—Es ist nicht wahr, dass die kuerzeste Linie immer die gerade ist.

Sec.. 92.

Du hast auf deinem ewigen Wege so viel mitzunehmen! so viel Seitenschritte zu thun!—Und wie? wenn es nun gar so gut als ausgemacht waere, dass das grosse langsame Rad, welches das Geschlecht seiner Vollkommenheit naeher bringt, nur durch kleinere schnellere Raeder in Bewegung gesetzt wuerde, deren jedes sein Einzelnes eben dahin liefert?

Sec.. 93.

## Die Erziehung des Menschengeschlechts

Nicht anders! Eben die Bahn, auf welcher das Geschlecht zu seiner Vollkommenheit gelangt, muss jeder einzelne Mensch (der frueher, der spaeter) erst durchlaufen haben.—“In einem und eben demselben Leben durchlaufen haben? Kann er in eben demselben Leben ein sinnlicher Jude und ein geistiger Christ gewesen seyn? Kann er in eben demselben Leben beyde ueberhohlet haben?”

Sec.. 94.

Das wohl nun nicht!—Aber warum koennte jeder einzelne Mensch auch nicht mehr als einmal auf dieser Welt vorhanden gewesen seyn?

Sec.. 95.

Ist diese Hypothese darum so laecherlich, weil sie die aelteste ist? weil der menschliche Verstand, ehe ihn die Sophisterey der Schule zerstreut und geschwaecht hatte, sogleich darauf verfiel?

Sec.. 96.

Warum koennte auch Ich nicht hier bereits einmal alle die Schritte zu meiner Vervollkommung gethan haben, welche blos zeitliche Strafen und Belohnungen den Menschen bringen koennen?

Sec.. 97.

Und warum nicht ein andermal alle die, welche zu thun, uns die Aussichten in ewige Belohnungen, so maechtig helfen?

Sec.. 98.

Warum sollte ich nicht so oft wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fertigkeiten zu erlangen geschickt bin? Bringe ich auf Einmal so viel weg, dass es der Muehe wieder zu kommen etwa nicht lohnet?

Sec.. 99.

Darum nicht?—Oder, weil ich es vergesse, dass ich schon da gewesen? Wohl mir, dass ich das vergesse. Die Erinnerung meiner vorigen Zustaende, wuerde mir nur einen schlechten Gebrauch des gegenwaertigen zu machen erlauben. Und was ich auf itzt vergessen muss, habe ich denn das auf ewig vergessen?

Sec.. 100.

Oder, weil so zu viel Zeit fuer mich verloren gehen wuerde?—Verloren? —Und was habe ich denn zu versaeumen? Ist nicht die ganze Ewigkeit mein?

Ende dieses Projekt Gutenberg Etextes Die Erziehung des Menschengeschlechts, von Gotthold Ephraim Lessing.